

Pratteln, am 5. September 1928

Lieber Freund,

zwei Briefe von dir an einem Tage, das ist des guten schier zu viel. Jedenfalls ist's für mich eine unausweichliche Nötigung, dir gleich wieder zu schreiben. Denn ich kann meinen Dank wirklich nicht aufschieben. Du hast mich sehr erfreut, und dein Trost hat mir in die Seele hinein wohlgetan. Du hast recht: ich sollte mit dem Klönen über die Unkirchlichkeit jetzt nicht nur aufhören, sondern ich hätte überhaupt nie damit anfangen sollen. Aber hie und da läuft eben der Hafennicht der in der Sakristei, sondern der auf dem Herde unsres Amtes - über. Und etwas Gutes hat mein Jammern doch gehabt, da es dich zu deinen kräftigen Trostworten bewogen hat.

Dass aus deinem Besuche in Weggis nichts werden kann, bedaure ich sehr. Ich hatte mich schon so sehr darauf gefreut. Ich begreife dich natürlich gut und möchte zuletzt, dass du meinetwegen um deine wohlverdiente Ferienruhe kommst. Wirds dir doch noch anders, so weisst du nun, dass du uns jederzeit willkommen bist.

Für deine Auskünfte ~~ich~~ dank ich dir ganz besonders. Die Stelle aus Tröltzsch ist mir sehr wertvoll. Noch mehr dein Rat über den Heidelberger. Emil, den ich auch gelegentlich angefragt habe, hat mir dringend abgeraten, es könne nur zu einer Katastrophe führen. Was du sagst, ich mir aber wirklich wichtiger und massgebender.

Mein Urteil über deine Lehre von der Ehe will ich, wie gesagt, verschieben, bis dass ich mit eigenen Augen gelesen habe, was in deiner Vorlesung darüber zu lesen ist. Deshalb kann ich dir heute auch über den Anstoss, den ich nach Merzens Bericht daran genommen habe, noch nichts schreiben.

Trotz allem hoff ich, dich diesen Herbst noch zu sehen. Wir reisen am 24. September nach Weggis. Wenn du also vorher nach Basel kommst, so wäre da Gelegenheit zu einer Zusammenkunft. Bei deiner Rückreise Mitte Oktobers werde ich wohl noch nicht wieder da sein, da ich etwa dreieinhalb Wochen von Gemeinde und Geschäft weg bleiben möchte. Ich bin froh, wenn ich wieder einmal ganz draus bin. Das Képpli müssen wir Eduard bei einer andern Gelegenheit überreichen, da ich am 8. Oktober nicht im Bischofshof sein werde. Den Vortrag Eduards hab ich schon gehört, und die Freunde der christlichen Welt mit Tante Rade an der Spitze locken mich gar nicht. Ich habe noch vom letzten Jahr her genug von ihnen.

Herzliche Grüsse von meiner Frau und mir. Dein

